

Fernuniversität in Hagen
Erfahrungsbericht DAAD PROMOS Fachkurs in London UK

Master Geschichte Europas
London 6.- 9- Dezember 2022

Förderung für: Databases for Historians

Institute of Historical Research - School of advanced study – University of London

PROMOS: Databases for historians, London, Dezember 2022

1. Motivation, Bewerbung und Organisation



University of London: Senate House

Bekannt für ihre sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Ausrichtung ist die quantitative Auswertung historischer Quellen ein fester Bestandteil der britischen Historiographie. Das Aufkommen der Digital Humanities hat die computergestützte Auswertung von Quellen in den britischen Geschichtswissenschaften noch prominenter gemacht. So erweist sich Großbritannien als einen der geeignetsten Orte, die Anwendung von digitalen Methoden zu erlernen. In dieser Tradition bietet das Institute for Historical Research der School of Advanced Study der University of London den Kurs „Databases for historians“ regelmäßig an, in dem man in einer viertägigen Blockveranstaltung lernt Datenbanken mit historischen Daten zu erstellen und sie für Forschungsfragen zu nutzen.

Da ich mich im Masterstudium verstärkt mit Digital Humanities beschäftige und seit meinem Bachelorstudium einen Auslandsaufenthalt in England beabsichtigte, war der Kurs die perfekte Gelegenheit mich für ein DAAD-PROMOS-Stipendium zu bewerben. Obwohl ich relativ spät vom Kurs

erfuhr und mich dementsprechend spät bewarb, verlief die Bewerbung mit einer prompten Befürwortung des Vorhabens durch das Lehrgebiets Alteuropa und mit der Unterstützung des International Office der FernUni problemlos. Die Zusage erhielt ich innerhalb einer Woche, so dass mir noch genügend Zeit für die Organisation des Aufenthalts blieb.

2. Anreise, Visum, Anmeldeformalitäten vor Ort

In der Befürchtung mit vielen bürokratischen Hürden infolge des Brexits und COVID-19 konfrontiert zu sein, schob ich einen akademischen Aufenthalt in Großbritannien mehrmals auf. Diese Befürchtung stellte sich als gegenstandslos heraus. Für einen Hochschulkurs von mehreren Wochen ist weder ein Visum noch eine Wohnungs-Anmeldung in England notwendig, auch als Nicht-EU-Bürgerin. Eine Auslandskrankenversicherung ist überflüssig, da die deutsche Krankenversicherung für den kurzen Aufenthalt gültig ist. Auch die Anreise stellte sich als unkompliziert heraus. Vom Heathrow-Airport nach London fahren regelmäßig Busse, Züge und die U-Bahn. Mit der Piccadilly-Line (U-Bahn) ist man in 50-60 Minuten im Zentrum von London und muss kein einziges Mal umsteigen.

3. Unterkunft

Für die Summer School des Institutes stehen normalerweise die Wohnheime der University of London zur Verfügung, doch bei Blockkursen wie „Database for Historians“ muss sich der Teilnehmer um seine Unterkunft selbst kümmern. London gehört zu den teuersten Städten der Welt und ein vernünftig bezahlbares Zimmer für eine Woche zu finden, hat einige Tagen der Organisation in Anspruch genommen.

An Ende war ich in einem AirBnB-Zimmer im Candem untergekommen, ein Stadtteil von London, der ziemlich zentral ist und nur zehn Minuten zu Fuß vom Senate House im Bloomsbury entfernt liegt, wo der Kurs stattfindet.

4. University of London, School of Advanced Study, IHR



Institute of Historical Research

Entstanden als „Dachinstitution“ für das UCL (University College London) und das King's College London, vereint die University of London insgesamt 17 Universitäten und drei eigenständigen Forschungsinstitutionen, darunter die School of Advanced Study (SAS). Bei der School of Advanced Study handelt es sich um eine kulturwissenschaftliche Forschungseinrichtung, die die interinstitutionelle und interdisziplinäre Arbeit der Fakultäten und Fachbereiche der University of London fördert.

Das Institute of Historical Research (IHR), das zur SAS gehört, hat als Ziel Historiker der dazugehörigen Universitäten zu vernetzen und in ihrer Forschung zu unterstützen. Der Kurs „Databases for Historians“ ist ein Angebot des Research Trainings des IHR und offen für Studierende ab dem Masterstudium.



Historikerinnen des IHR

5. Der Kurs

Das IHR bietet seit einige Jahren regelmäßige Kurse zu Datenbanken und für historischen Quellen an. Die Anmeldung ist unkompliziert und einige Tage vor der Veranstaltung erhält man die organisatorischen Details und den Zugang zu den Kursmaterialien. Der Kurs ist in drei Phasen gegliedert:

1. Theoretische Einführung (erster Tag):

- a. Was sind Datenbanken und wie sind sie aufgebaut?
- b. Datenbanken von historischen Quellen: Besonderheiten und Herausforderungen
- c. Einführung in „Access“
- d. Umgang mit einer historischen Datenbank (Berufe im Essex im 14. Jahrhundert)

2. Aufbau einer Datenbank von historischen Quellen (zweiter Tag):

- a. Relationale Datenbanken und die Art der Beziehung zwischen historischen Daten
- b. Brauche ich eine Datenbank für meine Forschungsfragen?
- c. Wie erstellt man eine Datenbank in Access?
- d. Aufbau einer Datenbanken: „Retinue Rolls of William de Wyndesore 14. Jahrhundert“

(dritter Tag):

- e. Aufbau einer Datenbank: „Passengers from great Yarmouth to Holland and New England 1637-1639“
- f. Neueingabe, Löschen und Aktualisierung von Daten
- g. Wie strukturiere ich Anfragen?
- h. Ergebnisspeicherung, Filtern und Formeln in Access

3. Datenbanken für die eigene Forschung (vierter Tag)

- a. Was ist meine Quelle und welche Fragen will ich beantworten?
- b. Aufbau der eigenen Datenbank
- c. Was soll man beim Aufbau einer Datenbank beachten?

Der Kurs fand im gut ausgestatteten Computerraum des IHR statt. Das Tempo in den ersten drei Tagen war schnell. Fragen konnten aber jederzeit gestellt werden. Obwohl der Workshopleiter sehr deutlich sprach und ich positiv überrascht war, so viel zu verstehen, hätte mir ein bisschen mehr Übung für „IT-English“ in der mündlichen Kommunikation nicht geschadet. Bei solchen Kursen spielt der IT-Jargon eine nicht zu unterschätzende Rolle und ich gehe davon aus, dass man sich sicherer fühlt, wenn der Fachwortschatz sitzt. Obwohl einige Teilnehmer aus Italien und Frankreich kamen, studierten sie in England und sprachen English auf sehr hohem Niveau.

Nach der theoretischen Einführung am ersten Tag waren die Inhalte immer Praxisorientiert. In der Durchführung der Veranstaltung war bemerkbar, dass der Trainer sehr erfahren im Aufbau und Umgang mit Datenbanken von historischen Quellen war. Mit dieser Erfahrung wies er immer auf mögliche Fehler im Aufbau hin und wie man sie am besten vermeidet. Interessant dabei war das Denken in verschiedenen Ebenen: Eine Datenbank spiegelt eine abstrakte Beziehung zwischen Informationen wider. Historische Quellen sind aber immer konkret und kontextbedingt. So muss man als Historiker beim Aufbau einer Datenbank immer fragen: Warum sind die Informationen meiner Quelle in ihren historischen Kontext in einer bestimmten Form festgehalten worden? Aus welchen Perspektiven kann eine Datenbank eine bestimmte Quelle widerspiegeln? Welche Beziehungen oder Korrelationen zwischen historischen Daten will ich erfassen? Baue ich die Datenbank nur für meine Forschung oder auch für andere Sozial- und Kulturwissenschaftler? Wird sie weitergeführt oder handelt es sich um eine geschlossene Datenbank?

All diese Fragen machten den Kurs interessanter, da der technische und eher trockene Teil immer von historischen Quellen motiviert war. In den Übungen haben wir mit Datenbanken gearbeitet, die im Rahmen von Forschungsprojekten entstanden sind. Steuerdaten von Essex im 14. Jahrhundert, Gefolgslisten von William de Wyndesore aus den Jahren 1375 und ein Register von Passieren, die im Jahr 1637 nach Holland und Amerika reisten, gehörten dazu.

Als Transferleistung konnten die Teilnehmer am letzten Tag das Gelernte wiederholen und auf ihre eigenen Datensätze anwenden. Mit einer Skizze des Aufbaus der eigenen Datenbank war es möglich über das eigene Projekt nachzudenken und sich zu fragen, welche Art Beziehung man erfassen wollte und welche Antworten oder historische Interpretationen die Datenbank liefern könnte.

Trotz des schnellen Tempos und des Gefühls, dass man bei der Aneignung solcher Inhalte viel üben muss, war der Kurs sehr gut und entsprach meinen Erwartungen. Es war technisch anspruchsvoll aber mit den vielen Datensätzen aus der englischen Geschichte äußerst interessant und motivierend.

7. Alltag und Sehenswertes für Historiker

Wie jede europäische Großstadt hat London vieles zu bieten. Für den Kulturwissenschaftler oder Historiker ist es sogar schwierig eine vernünftige Auswahl an Museen und Sehenswürdigkeiten zu treffen. Mit wenig Zeit habe ich mich für das British Museum, die British Library und die vielen kleinen Gärtchen inmitten der Stadt entschieden.

Für das British Museum sollte man unbedingt einen ganzen Tag oder mehrere Besuche einplanen. Das Museum ist kostenlos und obwohl die Warteschlange abschreckend wirken kann, ist man ziemlich schnell durch die Taschenkontrolle durch. Ich habe mich

bei meinen Besuchen eher thematisch orientiert: Ostasiatische Kunst, Astronomische Instrumente und Uhren, Mittelalter und Islamische Kultur. Diese Sammlungen sind nicht nur einzigartig, sondern in Bereichen des Museums untergebracht, in denen es ruhiger ist. Dort lassen sich die Exponate besser betrachten. Ist man müde, befinden sich in jeder Ecke eine Bank oder einen Stuhl. Einzige Ausnahme ist die Ausstellung zum Mittelalter, in der das Sutton Hoo Fund gezeigt wird. Die riesige Vitrine mit Originalen und Replikas eines angelsächsischen Boot-Begräbnisses ist ein Magnet für junge und ältere Besucher. Positiv überrascht war ich



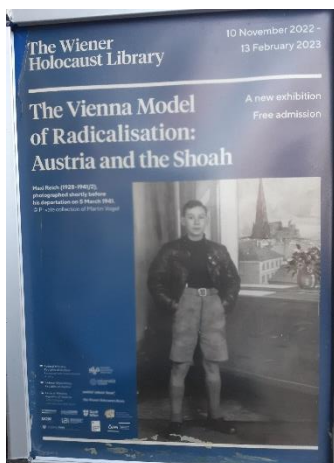
Geomantische Maschine: Syrien 13. Jahrhundert

von Stationen, in denen man Originalobjekte anfassen kann. Mehrmals am Tag ist eine „taktile Auseinandersetzung“ mit Sammlungsobjekten möglich.

Wer Großbibliotheken mag ist bei der British Library am richtigen Ort. Sie liegt ist nur ein paar Minuten zu Fuß von der King's Cross Station entfernt und beeindruckt schon bei Anblick ihrer Fassade. Eine Leserkarte für die Bibliothek ist in zehn Minuten erstellt und damit hat man Zugang zu wunderschönen Lesesälen, wie der „humanities reading room“. Die vielen Besucher, die man dort sogar an einem Freitagabend trifft, zeigen, dass die Zeit der Bibliotheken als Bildungs- und Kulturzentren längst nicht vorbei ist. Wer sein Lesepensum für den Tag erreicht hat, kann sich in den vielen Cafés der Bibliothek ein Snack gönnen, und danach Wechselausstellungen oder eine der vielen dort stattfindenden kulturellen Veranstaltungen besuchen.



British Library, im Hintergrund King's Cross Station



Obwohl es leicht war eine Auswahl an Sehenswürdigkeiten für die Woche zu treffen, wurden viele Museen und Institutionen zu meiner „für-den-nächsten London-Aufenthalt-Liste“ hinzugefügt. Vor allem die kleinen weniger bekannten Museen und Sammlungen im Bloomsbury haben mich neugierig gemacht. Das Viertel hat nicht nur eine reiche Geschichte – z.B. in der Entwicklung vom Gentry-Viertel zum Zentrum des intellektuellen Bürgertums in London –, sondern beherbergt auch das Warburg Institute, die Wiener Holocaust Library, das Grant Museum of Zoology und das Charles-Dickens-Museum. Für alle ist was dabei.

Ein Spaziergang durch die Stadt ist sehr zu empfehlen. Auf der Route zwischen dem Senate House und der Westminster Bridge (ca. 3km) hat man Gelegenheit viele Sehenswürdigkeiten zu besichtigen: Die National Gallery, das Trafalgar Square, die Londoner China Town, den Big Ben, das Parlament und schließlich die Westminster Abbey. All diese Gebäude und Orte prägen das Bild Londons als ehemaliges Zentrum des British Empire. Unverkennbar dabei ist das moderne kosmopolitische Leben ihrer Bewohner. London ist Bühne für die öffentliche Diskussion von sozialen und politischen Konflikten, die sich nicht selten woanders auf der Welt abspielen. In diesem Spaziergang konnte ich nicht nur, als eine gewöhnliche Touristin, Sehenswürdigkeiten betrachten, sondern auch eine Reihe von Demos beobachten, die anscheinend zum Alltag der Stadt gehören. Erwähnt sei hier auch die Beschäftigung mit der kolonialen Geschichte von vielen Museen in der Stadt und die Diskussion um die Provenienz ihrer Sammlungen.

Selbst wenn das Urteil klischeehaft klingen mag, muss ich die Höflichkeit der Londoner betonen. Alle waren sehr zuvorkommend und freundlich. Geduld und Höflichkeit kamen mir als selbstverständlicher Bestandteil der sozialen Interaktion vor, sei es beim Kursleiter oder bei KassiererInnen.



WW2-Denkmal in der Nähe der Downing Street
Mitte: Ausstellung in der Wiener Holocaust Library

9. Fazit

Sowohl der Kurs als der Aufenthalt in London waren sehr positiv. Im Kurs konnte ich einen ersten Einblick in einen Bereich erhalten, dessen Inhalte hier in Deutschland selten gelehrt werden und die mich auf jeden Fall in meiner Beschäftigung mit den Digital Humanities weitergebracht haben. Dabei habe ich nicht nur viel Technisches gelernt, sondern hatte auch die Gelegenheit über den Umgang mit historischen Quellen mithilfe von digitalen Methoden nachzudenken. Die vielen Beispiele im Kurs ermöglichten darüber hinaus eine erste Berührung mit mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Quellen der Geschichte Englands. Obwohl ich mit einer noch längeren Liste von „must-sees“ zurückgekommen bin, waren die Besuche beim British Museum und der British Library die perfekte Ergänzung für die vielen Stunden im Kurs.

Obwohl ich gerne länger geblieben wäre, hat die kurze Zeit mich motiviert mich intensiver mit den Kursinhalten, der Stadt und ihren Leuten zu beschäftigen. Die Woche in London hat mir gezeigt, dass auch kürzere Auslandsaufenthalte für das Studium gewinnbringend sein können.

10. Wichtige Kontakte und Links

University of London:

<https://www.london.ac.uk/>

Institute of Historical Research

<https://www.history.ac.uk/>

Research Training des Institute of Historical Research

<https://www.history.ac.uk/study-training/research-training>

Gemma Dormer

School of Advanced Study (IHR)
Academic Engagement Team Leader
ihr.events@sas.ac.uk